Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 1

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lieber Nebelspalter!

Ein wahres Geschichtchen von vergan-

Kommt da zu einem Arzt eine Jungfrau und klagt ihr Leid. Wie der freundliche Herr Doktor sagt, es sei nun einmal so, er könne es nicht ändern, meint sie: sie wolle den aber gar nicht heiraten.

Auf die Einwendung des Arzetes, das sei freilich ungeschiekt und warum es benn so weit gekommen sei, kam der Bescheid: "I ha drum uf sim Wägeli beirite dörfe, do hani o nid andersch chönne!"

Letthin war ich in Basel. Nach dem Nachtessen frug ich einen einsamen Passanten auf dem Marktplat, ob er mir nicht sagen könne, wo irgendwo ein wenig Betrieb sei. Da zog er die Uhr, sah mich ernst an und sagte: "Es isch jet halbi Zäni, geen Sie haim ins Näscht".

Neulich gehe ich mit meinem Jüngsten in die Kirche. Es ist große Messe und an Feierlichkeit mangelts dementsprechend nicht. Luch mit Weihwasser wird nicht gespart. Um andern Tag mache ich einen kleinen Bummel. Un meiner linken Hand bängt mein Tunge. Wir tressen den Pfarrer. Ich bleibe stehen und begrüße ihn.

"Gib bem Herr Pfarrer

bie Hand", sage ich zu meinem "Stolz". Großes Wiederstreben. Die Hände wanbern auf den Rücken. Kein Zureden hilft. Befragt, warum er so widerborstig sei, meint er ehrlich entrüstet:

"Dem gib i d'Sand nud, ba hat mi gescht agschprütt i ber Chile."

Die Dompteuse

In einem Bariété-Programm trat die berühmte Dompteuse Nouma-Hava halbnackt mit ihren beiben Löwen im Käfig auf. Sie peitschte die wilden Bestien, die die Pranken erhoben, das Gebiß sletschten und brüllten. Plöslich sah man die Dompteuse erbleichen und schwanken. Der Ufsistent sprang ihr zu Hilfe.

- Bist du verwundet?

- Nein, sagte fie mit bebenber Stimme, aber ba in ber Ede, ba fist eine Spinne.

Begründung

Ein freundlicher Herr Pfarrer sieht einen sonst muntern Buben gelangweilt, mit der Nase gen Himmel witternd, herumstehen. "Borum luegsch au gäng a Himmel ueche?" "Ja wüssed Ihr, Herr Pfarrer, d'Muetter het mer es Schileh gmacht usem Hosebode vom Batter, u jeht schmödt das eso aarig!"

Der Kloakenmann

E. Morgenthaler



D'Weenter=Chelti

Woll, jet isch sie wieber bo; byst em a ben Ohre wie-n-en Erbemalio; Städ ond Bäd verfrore.

D'Loft so scharf wie gschleffes Glastued em völli chrețe. Huet ond Schleier, Jumpfer Baas cha Dy hüur nud schope.

D'Fingerspet im Sofesad wemmer schier verfruure. Muul ond Nase, ohni Back rundibe; mog nud füure.

's Schnäufli chlippered, volle-n-Yis; wys, wie bime-n-Alte; aber 's Herz, lueg bys ond mys; seb tar nüb verchalte.

Julius Ammann

Lieber Nebelspalter!

Der Bürgermeister einer kleinen Stadt hat während des Krieges und auch noch später manche unsauberen Geschäfte gemacht und ist dadurch reich geworden, was ihm die Bürger natürlich sehr übel nehmen. In eben dieser Stadt stirbt nun ein reicher alter Herr und vermacht sein Vermögen dem ärmsten Mann der Stadt". Der

Bürgermeister erläßt nun einen Aufruf nach bem "ärmsten Mann". Darauf geht unter anderem eine Antwort ein: "Der ärmste Mann der Stadt ist der Herr Bürgermeister: er genießt nicht mal die Achetung seiner Mitbürger".

Paul Blis

In der Hauptstadt der "Ordnungszelle", früher sagte man rundweg München, geht ein reger Autoverkehr ohne Störung von statten. Nur ein bestimmtes Fahrzeug hat das Pech, alle Augenblick auf der Straße verkehrsbindernde Havarien zu erleiden. Lange haben die Sicherheitsorgane mit ihm Nachsicht geübt, aber neulich ging einem Schutzmann die Geduld aus. "Was haben Sie für Nummer?" fragte er den Chausseut.

"Schauens boch vorne nach". Der Schutzmann notierte 1491. Ein loser Schusterbengel kam bes Wegs und ricf bazwischen: "Dös ist net die Nummer, bös ist die Jahreszahl".

Krankes Kind (auf bem Wege der Besserung): "Mutti darf y wieder eppis esse." Muetter: "Lueg Chind, y will z'erscht der Herr Doggter froge.

Rind: Nai Mutti, frog du lieber der lieb Gott.

Ein ganz Heller.

Um Bellevue in Zürich werfen bie Arbeitölosen ben zusammengeschauselten Schnee in einen Kanalisationöschacht. Den ganzen Bormittag steht ein Neugieriger babei und schaut zu, auf einmal ruft er ganzperpler auß: "Hergottstärne, jest händs bis jest hundertfüszäh Wäge Schnee abegbeit, und s'Loch isch nanig voll!"

Um grünen Tisch

Oft haben Falschspieler ein recht - gewinnendes Wefen! St